

**Festvortrag zum 700. Geburtstag von Rahrbach, am 10.Mai 2013
Von Philipp Weber**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Rahrbacher,
liebe Gäste,

700 Jahre in 15 Minuten – ist das möglich? Ich werde es versuchen und daher freue ich mich, ihnen die Geschichte Rahrbachs ein wenig näher bringen zu dürfen.

700 Jahre Rahrbach – ein Grund zu feiern?

Unter dieser Fragestellung, die gleichzeitig die Frage beinhaltet was es zu feiern gilt und wenn wir feiern, warum wir es tun, möchte ich ihnen einige Daten und Fakten und Geschichten aus der 700-jährigen Dorfgeschichte näherbringen.

Was wir im Laufe unseres Lebens an Zukunft verlieren, das gewinnen wir an Vergangenheit. Sie erreicht uns gebündelt an runden Geburtstagen und Jubiläen, wie wir heute ein solches vor uns haben.

Wenn wir an den Gegenstandsbereich der Historie denken, also die Geschichte, so verstehen wir darunter das vergangene Handeln und Denken der Menschen, insofern es in zeitlichem Zusammenhang steht.

Wenn wir uns heute hier versammeln, so bringt dies zum Ausdruck, dass wir 700 Jahre Rahrbach feiern. Das ist keineswegs so selbstverständlich wie es im ersten Augenblick klingen mag: Im Mittelalter beispielsweise waren weltliche Gedenkjahre unüblich. Ob Karl der Große wusste, dass er Anno 800 zum Kaiser gekrönt wurde ist nicht sicher. Und ob 1913 – also vor 100 Jahren – ein Fest stattfand zum 600-jährigen Jubiläum Rahrbachs ist mir jedenfalls nicht bekannt.

Die frühen Christen lehnten die römische Sitte der Geburtstagsfeier ab. Der „Eintritt der Seele ins Fleisch“ schien weniger begrüßenswert als der „Austritt“ derselben. Auf frühchristlichen Grabsteinen wird denn auch nicht Geburtstag, sondern nur der das Sterbedatum vermerkt. Heutzutage leben wir in einer Zeit, in der wir ständig irgendwelche Jubiläen und Geburtstage feiern. Täglich könnten wir mehrere solcher feiern. Der chronologische Anlaß für ein Jubiläum darf nicht fehlen.

Und so wird Rahrbach im Jahre 1313 zum ersten Mal urkundlich erwähnt im sogenannten LIBER VALORIS, einem Steuer- und Schätzbuch der Kölner Erzbischöfe.

Der Ort selbst wird aber schon älter sein. Darauf weist am eindrucksvollsten die St. Dionysius Kirche hin, die zwischen 1250 und 1300 aus dem hier heimischen Porphyrstein erbaut wurde. Wahrscheinlich gab es schon eine Holzkirche als Vorgängerbau.

Über die Gründung einer Pfarrei gibt es verschiedene Theorien. Die älteste von ihnen dürfte die folgende fromme, wenn auch schmeichelhafte Legende sein: Demnach soll Kaiser Karl

der Große, der auf dem Engelsberg auf der Jagd gewesen ist, hier den „hilligen Glowen“ eingeführt haben und einen Ritter Schönhals als Schutzmann der Kirche zu Rahrbach eingesetzt haben.¹ Tatsächlich lässt sich die Ritterfamilie derer zu Schönhals schriftlich belegen, allerdings nicht um 800, sondern erst etwa 400 Jahre später.

Eine weitere Theorie ist die, dass die Rahrbacher Grundstücke zunächst in Besitz des Klosters Köln-Deutz waren. Das ist die wahrscheinlichere Theorie. Denn: Kirchveischede gehörte ebenfalls zum Kloster Deutz. 1225 wird zum ersten Mal die Burg Bilstein erwähnt. Das damals einflussreiche hochadelige Geschlecht der Edelherrn von Bilstein, das gerichtlich und hoheitsrechtlich ein Territorium von ca. 1100 qkm (das entspricht 110.000 Hektar) regierten, hatte dort dieselben Rechte wie etwa die Grafen von Arnsberg. Die Edelherrn waren es auch, die Anfang des 13. Jahrhunderts in Kirchveischede eine Kirche errichteten, von der sich dann die Pfarrei Rahrbach abpfarrte,

Dann würde auch der Patron, der hl. Dionysius, Sinn machen, der ja von den Franken verehrt wurde. Die Herren von Bilstein besaßen das Patronatsrecht. Dann macht ebenfalls die Rahrbacher AGATHA-VIKARIE Sinn, deren tributpflichtigen Abgaben der Kirchveischeder Pfarrer für sich noch jahrhunderte lang beanspruchte, sozusagen als Ausgleich dafür, dass sich die Pfarrei Rahrbach selbständig gemacht hat.

Die Hundemlandschaft ist erst Laufe des Mittelalters von Rodungsbauern erschlossen worden. Schaut man sich die Ersterwähnungen der Nachbarorte bzw. der heutigen Kirchhundemer Ortschaften an, so fällt eine jeweilige Ersterwähnung in einem Zeitraum etwa 100 Jahre vor 1313 bis 100 Jahre nach 1313 auf.

Die frühesten Erwähnungen stammen aus dem angrenzenden Siegerland: Burgholdinghausen wird 1079 genannt – ebenfalls als Lehen des Klosters Köln-Deutz; Littfeld 1250, also als hier ungefähr die Kirche gebaut wurde. Krombach wird schon 1221 genannt, die dortige Kirche ist wohl – zusammen mit der Veischeder Kirche – die älteste ringsum.

Der erste Ort der in der heutigen Gemeinde Kirchhundem genannt wird, ist Kirchhundem selbst, was damals noch Hundem hieß, das war 1249. 1270 wird Würdinghausen genannt, dann Bettinghof und Bömighausen sowie Emlinghausen und Flape.

Albaum wird auch 1313 erstmalig erwähnt, Welschen Ennest 1334 und Kruberg 1340.

Der Name Rahrbach soll sich ableiten von dem Wort Rurbeke. Noch heute ist im Dialekt das Wort Beke bekannt – das bedeutet Bach.

Das Wort Rur soll keltischen Ursprungs sein und ebenfalls Bach oder Bergbach bedeuten. Im Grunde heisst Rahrbach also: Bach-Bach. Das würde also auch bedeuten, dass vor den Germanen schon die Kelten hier hausten.

Wie hat man sich nun Rahrbach um 1300 vorzustellen? Im Dorfmittelpunkt – man spricht von Dorf, sofern der Ort über 15 Häuser zählte – stand die für damalige Zeiten relativ große Kirche; eine ähnliche Dorfstruktur zeigte sich wohl – mutatis mutandis – in allen Pfarrorten. Unsere Rahrbacher Pfarrkirche ist die älteste Kirche im heutigen Gemeindegebiet.

¹ Die Sage um Karl den Großen erzählten mir immer noch Hildegard und Magdalene Runte. Sie haben sie ihrerseits von ihrem Vater Anton Runte, der sie im Rahrbacher Pfarrarchiv fand. Pastor Josef Pawelke schreibt sie in seiner Dorfchronik ab. Sie findet sich im „Findbuch“ resp. „Lexikon“ des Pfarrers Molitor, das er anno 1740 anlegte: Unter dem Buchstaben C heißt es dort: „Dey frohme und grote Kaiser Carol Het hi dem Hiligen glowen ineforet. Den Rüter schonhalz in crutarf esatt und dey 2 fautknechte an dey Rarbike met dem prester gesatt un fonderet.“ (zit. n. Pawelke. S.115)

Unmittelbar drumherum dürften sich einige Häuser bzw. Hofstätten befunden haben, wobei die Einrichtung und Ausstattung, die Architektur und die Isolierung mit unserer heutigen keinesfalls auch nur ansatzweise zu vergleichen ist.

In größerem Umkreis werden mehrere Siedlungseinheiten gestanden haben, die etwa in Rufweite voneinander entfernt waren. In den Wäldern hausten Wölfe (der letzte wurde 1839 im Wittgensteiner Forst geschossen) und sogar noch Bären um diese Zeit (der letzte wurde – ebenfalls in Wittgenstein – im 15. Jahrhundert gesichtet).

Erst für 200 Jahre später, 1536, liegt das älteste erhaltene Schatzungsregister vor. Heinsberg stand mit 40 Wohngebäuden an der Spitze. Rahrbach dürfte etwa um die 100 Einwohner gehabt haben.

Hauptwirtschaftszweig war die Landwirtschaft, wobei die Schweine und Rinder im Hudewald weideten. Haupterzeugnisse der Viehwirtschaft waren Wolle, Leder, Milch und Fleisch. Es wurde v.a. Hafer angebaut, aber auch Roggen und Gerste, auf speziellen Parzellen auch Flachs. Eine Waldnebenbenutzung war auch die Imkerei: Sie lieferte das einzige Süßungsmittel des Mittelalters, nämlich Honig. Zudem lieferte sie Wachs für die Kirchenbeleuchtung.

Auch gab es Eisenerzeugung für den Haus- und Hofbedarf. Mittelalterliche Hüttenplätze sind zwischen der Rahrbacher Höhe und Müsen bekannt.

Politisch gehörte Rahrbach zu der schon genannten Herrschaft der Edelherrn zu Bilstein. Sie verwalteten im Auftrag des Erzbischofs von Köln, der ja Herzog des Herzogtums Westfalen war, das ganze Südsauerland.

Rahrbach bildete dabei jedoch immer eine gewisse Sonderstellung, da nirgendwo eine Gerichtsstätte oder ähnlich zu finden ist; auch der Richtplatz am Engelsberg (als Freistuhl (daher auch Friggenstaul genannt)) ist nicht sicher belegt.

Ab 1432 wird der erste Pfarrer genannt, ein Herr Wichard. Von da an ist die Reihe der Pfarrer fast lückenlos belegt. Pastor Pawelke ist der letzte Pfarrer von Rahrbach – seine Nachfolger sind Pfarrverweser. Bereits seit 1474 (!) rufen uns die beiden ältesten Glocken zum Gebet in die Kirche und könnten über Feuerbrünste, Requien, aber auch Freuden- und Hochfeste viel berichten.

Auch durch seine Grenzlage ist Rahrbach berühmt-berüchtigt. Die Landhecke mit den Grenzsteinen, auf denen heute noch hie Colln – da Nassau zu lesen ist, besteht seit 1690 zwischen dem Herzogtum Westfalen und dem Fürstentum Nassau bzw. der Reichsfreien Baronie Burgholdinghausen. Die Grenze an sich ist älter und trennte schon im Frühmittelalter die Franken südlich der Grenze von den Sachsen, nördlich der Grenze.

1690 wurde eine Grenzziehung nötig, denn Streitereien waren an der Tagesordnung. Aus Notizen im Tagebuch des Caspar von Fürstenberg, des Erbdrosten von Bilstein, geht hervor, dass 1599 die Kirche und das Dorf Rahrbach „mutwilliger Schaden“ angerichtet wurde.

Und so wurde sich 1688 zwischen „Maximilian Henrich Erzbischof und Churfürst zu Köln [etc.] und Wilhelm Moritz Fürst zu Nassau-Siegen und Graf zu Katzenellenbogen, Vianden und Diez“ auf eine eindeutige Grenze geeinigt.

Einige kleinere Streitereien gab es allerdings immer noch, so 1710 als es um Kupfergruben auf der Rahrbacher Höhe ging.

Berühmt berüchtigt sind auch die Streitigkeiten des wohl berühmtesten Pfarrers von Rahrbach: der aus Heinsberg stammende Henricus Spickermann, der von 1698 bis 1734 hier Pfarrer war. Er rühmte sich, die Kinder in Latein und Musik ausbilden zu können und seinen Neffen als Organist an die größte Kirche der Christenheit, das war die Kathedrale von Sevilla, schicken zu können. Er schaffte die Orgel vor 312 Jahren an. V.a. aber ist er bekannt wegen seines Streites mit der letzten direkten Nachfahrin des adeligen Geschlechtes derer von Burgholdinghausen. Mit der Freifrau Maria Rosina lag er ständig im Streit. Und nach neuesten Akteneinblicken, die ich im Hessischen Staatsarchiv in Wiesbaden machen konnte, war die Freifrau gar nicht zimperlich, sie ließ keinerlei Indulgenz walten. Das bestätigen aber auch die Akten im Rahrbacher Pfarrarchiv, die auch einmal einer Transkription wert wären.

Auch wären weitere herausragende Pfarrer zu nennen: wie etwa der hochgelehrte Pfarrer Molitor, der viel Talente besaß: er war Augenarzt und Bergbauinspekteur; oder der spätere Professor für Kirchenrecht: Pfarrer Christian Multer. Von Pfarrer Johannes Hundt ist das erste Bild eines Rahrbacher Pfarrers vorhanden, ein Ölportrait aus dem 18. Jahrhundert. Es gibt sogar einen Pfarrer der zum evangelischen Glauben konvertierte – unvorstellbar für damalige Zeiten. Caspar Anton Hesse verschenkte den barocken Hochaltar nach Freudenberg. Pastor Riesen gab die Barockkanzel, die eine Stiftung von der Freifrau von Holdinghausen war, an die Finnentroper Kirche, wo sie noch heute zu bewundern ist. Aus Zeitgründen müssen die Geschichten um diese interessanten Persönlichkeiten leider wegfallen und ich verweise auf die einschlägige Literatur.

Diese vorgenannten Verhältnisse bestanden in ihren Grundzügen bis 1802/03. Die Pfarrei Rahrbach, wie auch die umherliegenden sämtlichen Pfarreien, ja das ganze Dekanat gehörte bis 1821 zur Erzdiözese Köln, danach erst zum Bistum Paderborn. Nicht zuletzt die schwarzweissen Fachwerkbauten in den sauerländer Dörfern erinnern daran. Auch Strassennamen und Plätze wie: Kölner Strasse, Kurkölnler Platz oder Cölsches Heck erinnern daran; von einer Paderborner Strasse hört man nicht. In diesen Jahren also – 1802/03 – ergriff die Säkularisation alle deutschen Lande. Bis dahin war das Leben der Menschen geprägt von täglicher landwirtschaftlicher Tätigkeit. Sie zeichneten sich durch tiefe Religiosität aus.

Die Säkularisation enteignete die geistlichen Fürstentümer und die Klöster. Die Pfarrkirchen behielten ihren territorialen Besitz. Das Herzogtum Westfalen wurde 1803 dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zugesprochen.

Die hessisch-darmstädtische Administration endete rasch. Nach nur 13 Jahren ging das Herzogtum in Preußen auf.

Die Aktenlage ab dem 19. Jahrhundert ist so umfangreich, dass sie hier den Rahmen sprengen würde. Dennoch seien hier noch kurz die wichtigsten Daten genannt:

Rahrbach bildete ab 1834 eine eigene Gemeinde mit den Orten Welschen Ennest und Kruberg, die bis 1969, wo sie im Zuge der kommunalen Neugliederung aufgelöst wurde, bestand.

In Rahrbach bildete sich keine großartige Industrie und kein Gewerbe aus. Durch den Anschluss der Gemeinde Rahrbach an die Ruhr-Sieg-Strecke verlagerte sich der Industriestandort nach Welschen Ennest.

Bis 1902 blieb Rahrbach der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens der Dörfer des Rahrbachtals. Im genannten Jahr bauten die Welschen Ennester eine eigene Filialkirche, die 1941 zur Pfarrkirche erhoben wurde.

Eine eigene Schule blieb bis 1970 bestehen. Von da an beendet die zunehmende Kinderarmut das bis dahin rege Schulleben in Rahrbach: Anton Runte ist der Letzte, der das Amt des Lehrers, Organisten und Küsters in Personalunion vereinigte; er spielte Sage und Schreibe 71 Jahre lang die Orgel – damals noch jeden Tag und die Legende weiss, dass er nur ein einziges Mal im sonntäglichen Hochamt fehlte, weil er Urlaub machte!

Was vor fast 100 Jahren noch märchenhaft klingt, ist heutzutage an der Tagesordnung: 1925 – Hildegard und Magdalene Runte, die mir noch vieles über das Rahrbach der 20er Jahre erzählt haben, konnten sich auch daran noch erinnern – also: 1925 starb mit Damian Schmitt genannt Bugges (das Haus befand sich unterhalb des Meckeln Hauses und neben dem Gias Haus, am Rande des Kook), mit diesem Bugges Damian starb der älteste Einwohner der Gemeinde Rahrbach. Dies wurde extra auf seinem Totenzettel vermerkt. Genau dieses Haus Bugges war es auch, wohl ehemals ein Backes, das 1737 sich des großen Dorfbrands schuldig machte, bei dem das halbe Dorf abbrannte und die Kirche durch das Drehen der Winde auf Fürsprache der unserer Nebenpatronin, der hl. Agatha vor dem Feuer gerettet wurde (im Volksmund bekannt unter dem St. Agatha-Wunder von Rahrbach).

Auch die beiden größten Kriege des vergangenen Jahrhunderts machten vor Rahrbach nicht Halt.

Sieben Gefallene und Vermisste hatte man im ERSTEN WELTKRIEG zu beklagen. 23 Vermisste und Gefallene forderte der Zweite Weltkrieg. Über die Geschehnisse in Rahrbach gibt es inzwischen ausreichend Literatur.

Schaut man sich zuletzt noch die Entwicklung der Einwohnerzahlen an, so fällt auf, dass ab dem 19. Jahrhundert ein stetiges Anwachsen sowohl der Bevölkerung als auch der Gebäudezahlen zu verzeichnen ist. Das wäre heutzutage wünschenswert. Vielmehr wird es zu einer Herausforderung werden, was mit den in Zukunft leerstehenden Gebäuden und Wohnhäusern geschieht und wie der Altersstruktur- und Altersversorgung zu begegnen ist. Seit 2004 sind die Zahlen signifikant rückläufig. Der demografische Wandel wird dabei in allen Altersgruppen evident.

Vieles würde es noch wert sein, hier gesagt zu werden; jede einzelne Geschichte ist wichtig – nur jedes einzelne Puzzleteil zusammengesetzt zu einem Einigen ergibt das Ganze. Wer waren die Unika, die Originalen des Dorfes. Wo wohnten und was machten die einzelnen Familien des Ortes? Wer waren die Pfarrer? Was dachten die Männer aus Rahrbach über den Weltkrieg? Was dachten die Frauen und Ehefrauen? Wer denkt an all die Toten, wer an die noch kommenden Generationen? – Fragen über Fragen, die gestellt werden sollten, die alle eine adäquate Antwort verlangen, die aber nur im gemeinsamen Miteinander bewältigt werden können.²

Ich komme damit zum Schluss meiner kleinen Geschichte und meiner Ausführungen:

² Eine Gesamtdarstellung zur Geschichte Rahrbachs wäre in der Zukunft einmal wünschenswert. Dazu bedarf es jedoch enormer Anstrengungen. Viel Akten- und Archivmaterial ist noch nicht erschlossen und liegt u.a. noch im Rahrbacher Pfarrarchiv, im Kölner und Paderborner Diözesanarchiv, in diversen privaten Adelsarchiven (vornehmlich wohl im Reichsfreiherrlich-Fürstenbergischen Archiv in Herdringen) und einigen Landes- oder Staatsarchiven (ein ganzes Dokumentenkonvolut über die Freiherren von Holdinghausen z.B. im Hessischen Staatsarchiv in Wiesbaden).

Was gilt es also nun – so meine abschließende Frage – zu feiern? Es gilt einen Ort zu feiern, in dem viele von den hier Anwesenden geboren worden sind, viele ihr ganzes oder doch zumindest halbes Leben verbracht haben. Wenn wir feiern lassen wir immer ein Stück unseres Alltags ausser Acht und flüchten uns in eine bessere, kurzzeitig sorgenfreie Welt, geben uns einem Eskapismus hin, der aber nur vermeintlich ein solcher ist – sagen Pessimisten, oder gehen in eine Welt, in der wir mit Gleichgesinnten eine Gemeinschaft bilden und uns austauschen und Erfahrungen teilen – sagen Optimisten.

Wir sollten die Geschichte Rahrbachs, unserer Herkunft, nicht vergessen; mit allem was dazugehört, angefangen vom christlich(-katholischen) Glauben, der auch heute noch eine wesentliche Kontinuitätslinie bedeutet. Der Glaube dürfte wohl das stärkste Element sein, das die damaligen Generationen mit unserer verbindet – zumindest noch. Auch ehrenamtliches Engagement und rege Vereinstätigkeit zählen dazu. Wir sollten unsere Herkunft also nicht vergessen: denn leugnen können wir sie nicht, sie wird immer ein Teil sein von jedem Einzelnen, ein Stück seiner Identität, denn: „Zukunft braucht Herkunft“ (Odo Marquard). Und darum sollten wir nun frohen Mutes auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte blicken: in diesem Sinne: AD MULTOS ANNOS.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Benutzte Literatur:

Becker, Günther; Mieles Hans: Bilstein. Land, Burg und Leute. Lennestadt 1975

Becker, Günther; Vormberg, Martin: Kirchhudem. Geschichte des Amtes und der Gemeinde. Kirchhudem 1994

Hömberg, Albert K.: Heimatchronik des Kreises Olpe. Köln 1967

Nikolajczyk, Paul: Chronik St. Dionysius Rahrbach – Kruberg – Fahlenscheid. 4. Auflage. Kirchhudem/Rahrbach. 1999.

Pawelke, Josef; Runte, Anton: Heimatbuch und Chronik von Rahrbach. ungedruckte Veröffentlichung. Rahrbach 1969 / Altenberge b. Münster 1988.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Franz Prinz zu: Die Wittgenstein – Geschichten aus einer alten Familie. München. 1979.

Schützenverein Rahrbach-Kruberg e.V. (Hrsg.): Rahrbach – Kruberg. Geschichte, Land und Leute. Olpe 2003.

Weber, Philipp J.: Auf den Spuren von Anton Runte. Iserlohn. 2012.

Weber, Philipp J.: St. Dionysius. Kirchenführer der Pfarrkirche in Rahrbach. Iserlohn. 2012.